

Sitzungsbericht

Festsitzung des Landtages von Niederösterreich aus Anlaß

"75 Jahre Niederösterreichische Landesverfassung" und

"50 Jahre NÖ Landtag in der Zweiten Republik"

Donnerstag, den 30. November 1995

Programm:

1. Bundeshymne
2. Ignaz Pleyel:
Trio op.10/3, 1. Satz
3. Begrüßungsansprache:
Landtagspräsident Mag. Franz Romeder
4. Florian Deller:
Trio in B-Dur, 2. Satz
5. Ansprachen:
Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll
Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky
6. Joseph Haydn:
Divertimento Nr. 25 C-Dur, 1. Satz
7. Festansprache:
Bundespräsident Dr. Thomas Klestil
8. Landeshymne

(Der Sitzungssaal ist mit Blattpflanzen und Fahnen in den Farben rot-weiß-rot und blau-gelb, jeweils mit dem Bundes- bzw. Landeswappen versehen, dekoriert. Um 09.05 Uhr betritt Bundespräsident Dr. Klestil, in seiner Begleitung Bundeskanzler Dr. Vranitzky, geleitet von den Präsidenten des NÖ Landtages, Mag. Romeder, Koczur und Ing. Eichinger, so wie von LH Dr. Pröll und LHStv. Höger, über den Herrensaal eintretend den Sitzungssaal.

Die musikalische Umrahmung besorgt das NÖ Tonkünstlertrio - Peter Erhart, 1. Violine - Gerhard Fechner, 2. Violine - Ursula Erhart-Schwertmann, Violoncello.)

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER (um 09.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Herr Bundeskanzler! Herr Bundesminister! Herr Landeshauptmann, Exzellenzen, werte Ehrengäste, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen! Meine sehr geehrten Herren!

Wir haben uns am heutigen Tag in diesem historischen Saal des NÖ Landtages zu einer Stunde des Besinnens, des Erinnerns, wie auch zu einer Stunde der Bestandsaufnahme zusammengefunden. Ich darf Sie als Präsident des NÖ Landtages herzlich grüßen und willkommen heißen. Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, unser Staatsoberhaupt, den Herrn Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil im Namen des Landtages heute und hier willkommen zu heißen. (Beifall)

Ich begrüße nicht minder herzlich den Herrn Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky und mit ihm den Herrn Bundesminister für Landesverteidigung Dr. Werner Fasslabend. (Beifall)

Es ist mir eine große Freude, dem Herrn Landeshauptmann von Niederösterreich Dr. Erwin Pröll meinen Gruß zu entbieten wie auch der Vertretung des Österreichischen Bundesrates, Frau Präsidentin Haselbach und Herrn Vizepräsidenten Dr. Schambeck, wie auch Herrn Staatssekretär Mag. Schlögl. (Beifall)

Ich freue mich über die Anwesenheit der Präsidenten der Höchstgerichte, des Rechnungshofes, sowie der Damen und Herren Volksanwälte. Und ich freue mich besonders, auch die Erste Präsidentin des Oberösterreichischen Landtages Angela Ortner heute hier bei uns begrüßen zu dürfen. (Beifall)

Ich begrüße nicht minder herzlich unseren Herrn Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn, Herrn Weihbischof Dr. Heinrich Fasching sowie die Herren Superintenden ten Mag. Santer, Mag. Horn, Herrn Bischof Hummel, die Herren Äbte unserer Stifte sowie alle Mitglieder der NÖ Landesregierung und die Damen und Herren des Hohen Hauses. (Beifall)

Mein Gruß gilt besonders herzlich dem Herrn Vizekanzler a.D. Dr. Alois Mock, den Herrn Altlandeshauptleuten Andreas Maurer und Mag. Siegfried Ludwig wie den Landtagspräsidenten a.D. Ferdinand Reiter und Dipl.Ing. Josef Robl. Und mit ihnen sei mein Gruß entboten allen Altabgeordneten, die im Laufe der letzten Jahre für dieses Land ihr Bestes gegeben haben. (Beifall)

Ich grüße sehr herzlich die Exponenten der Interessenvertretungen der Kammern, aller anderen Organisationen, den Präsidenten des NÖ Landesschulrates, die Vertreter der Gendarmerie, des Bundesheeres, die hohe Beamtenschaft und die Medien. Ich danke, Hohes Haus, werte Festgäste, dem NÖ Tonkünstlertrio für die musikalische Umrahmung dieses Festaktes. (Beifall)

Meine sehr geehrten Damen, meine sehr geehrten Herren! Heute - 30. November 1995, ein besonderer Tag. Ein besonderer Tag für das Land Niederösterreich, aber auch ein besonderer Tag für das NÖ Landesparlament, für den NÖ Landtag. Denn genau heute vor 75 Jahren hat der Landtag von Niederösterreich die Verfassung des Landes Niederösterreich-Land als Verfassung dieses neuen Bundeslandes beschlossen.

Das Land Niederösterreich feiert daher heute zu Recht diesen Tag als Tag der Beschlußfassung, aber nicht nur, sondern auch als Geburtstag dieses neuen Bundeslandes Niederösterreich. Wenngleich es erst durch das Trennungsgesetz vom Dezember 1921 mit Wirksamkeit Jänner-1922 zur endgültigen Trennung von Wien und Niederösterreich gekommen ist.

Der Artikel 1 der beschlossenen neuen Landesverfassung lautete: "Niederösterreich-Land hat im Sinne des Artikels 110 des Bundesverfassungsgesetzes vom 1. Oktober 1920 die Stellung eines selbständigen Bundeslandes der demokratischen Republik Österreich". Den Auftrag und die Möglichkeit zur Beschlußfassung einer eigenen Landesverfassung erhielt der Landtag durch die am 10. November 1920 in Kraft getretene Bundesverfassung. In dieser gab es ab sofort kein Bundesland Niederösterreich, sondern die Bestimmung, daß sich der Landtag von Nie-

derösterreich in zwei Kurien, nämlich Wien und Niederösterreich-Land gliedert. Für gemeinsame Angelegenheiten dieser beiden Kurien hatten die Abgeordneten von Wien und Niederösterreich-Land einen gemeinsamen Landtag zu bilden und für diesen eine gemeinsame Landesverfassung zu schaffen. In den nicht gemeinsamen Angelegenheiten hatte jeder der beiden Landesteile die Stellung eines selbständigen Landes. Dazu gehörten natürlich die eigenen Landesverfassungen, die sich der Wiener Landtag am 10. November 1920 und der Landtag von Niederösterreich-Land am 30. November desselben Jahres gaben.

Der gemeinsame Landtag blieb - wie die Geschichte bewies - völlig bedeutungslos. Ein paritätisch zusammengesetzter Ausschuß der Länder Niederösterreich-Land und Wien erarbeitete zur Aufteilung der gemeinsamen Liegenschaften und Einrichtungen der beiden Länder innerhalb von 13 Monaten das sogenannte Trennungsgesetz, mit welchem, wie ich bereits erwähnt habe, am 29. Dezember 1921 ein selbständiges Land Wien geschaffen und der bisherige Landesteil Niederösterreich-Land ebenfalls ein selbständiges Bundesland wurde, das seit 1. Jänner 1922 den Namen Niederösterreich führt.

Der politische Hintergrund ist auch aus heutiger Sicht nicht uninteressant. So schrieb Richard Schmitz in der "Reichspost" "Reichspost" vom 14. Februar 1920, und Oskar Helmer bestätigte es in seinen Memoiren, daß nämlich sozialdemokratische Funktionäre in Wien und christlichsoziale Vertreter des "flachen Landes" selbständige Bundesländer Wien und Niederösterreich haben wollten. In den Frühjahrs- und Sommermonaten des Jahres 1920 gab es in der damaligen Koalitionsregierung auf Bundesebene im Zusammenhang mit der Diskussion über die notwendige neue Bundesverfassung auch eine Diskussion, ob Österreich ein Bundesstaat oder ein zentralistischer Staat werden sollte. Die Grundsatzüberlegungen gingen dann, wie ja bekannt, in Richtung Bundesstaat. Die Vertreter der westlichen und der südlichen Bundesländer unterstützten in diesem Zusammenhang die Trennungsabsichten Niederösterreichs und Wiens, da sonst in einem Bundesland mehr als die Hälfte aller Einwohner Österreichs gelebt hättgelebt hätte, wobei die Angst vor einer Majorisierung durch dieses große Bundesland in den übrigen Ländern deutlich gegeben war. Die Sozialdemokraten erhofften sich im Rahmen der gegebenen Diskussion eine Mehrheit im neu zu schaffenden Bundesland Wien, die Christdemokraten eine solche in Niederösterreich-Land.

Wie schwierig die Situation damals war, sei nur am Beispiel dreier Zeitungsmeldungen vom 30. November 1920 illustriert. Ich glaube, gerade heute ist es angebracht, hier auf Überschriften und Inhalte der damaligen Meldungen in diesen Zeitungen zu verweisen. Denn hier hieß es: "Amerikanische Kinderhilfsaktion - Ausgabe von 48.000 Wintermänteln abgeschlossen", "50 unterernährte Lehrlinge in Gmünd und 150 in Waidhofen a.d. Ybbs, 150 leicht tuberkulöse Kinder in Krems. Winterbetrieb in den Heimen nur mit Auslandshilfe möglich", "Notgeldaussstellung im NÖ Landhaus über die bisher verkauften Serien".

75 Jahre ~~75-Jahre~~ sind nunmehr seit diesem für Niederösterreich und vor allem für den Föderalismus in diesem Staat so wichtigen Beschluß vergangen. Niederösterreich hat sich immer bemüht, seinen Teil für eine gute Entwicklung des Gesamtstaates Österreich zu leisten. Wenn das Landesparlament von Niederösterreich heute in feierlicher Weise auf seine 75jährige Geschichte als selbständiges Bundesland mit einer eigenen gesetzgebenden Körperschaft, dem NÖ Landtag hinweist, möge das auch als Bekenntnis des Landes Niederösterreich zur gemeinsamen Republik Österreich aufgefaßt werden.

Werte Festgäste, Hohes Haus! Das Jahr 1995, das sich in Kürze dem Ende zuneigt, ist ein Jahr der Jubiläen, der Gedenk- und Bedenkanstaltungen. 50 Jahre Wiedererstehen eines selbständigen Österreichs, 50 Jahre Demokratie, 50 -Jahre Frieden, 40 Jahre volle Souveränität, 50 ~~-Jahre wieder selbst~~ändiges Österreich, aber auch 50 Jahre Demokratie: Noch nie vorher wuchsen Generationen von jungen Menschen heran, die in Wahrung aller persönlichen Freiheiten sich frei in Wort und Schrift äußern konnten, ohne persönliche Nachteile zu erfahren. Sind wir uns heute dieses Wertes dieser demokratischen Freiheiten überhaupt noch bewußt? Sagen wir es auch genug unserer Jugend? 50 Jahre Frieden - nicht weit von uns gab es bis vor einigen Tagen Krieg. Nunmehr hoffen wir, daß auch dort bessere Zeiten und eine bessere Zukunft gegeben sind ~~sind~~. Wie nahe aber auch im heurigen Jahr wie in den vorhergegangenen der Krieg war, wird uns bewußt, wenn wir uns vor Augen führen, daß die Entfernung von Wien nach Sarajevo räumlich näher ist als jene von Wien zur wunderschönen Landeshauptstadt von Tirol, nach Innsbruck.

Die österreichischen Bundesländer gedachten vor einigen Wochen hier in diesem historischen Landtagssitzungssaal der Länderkonferenzen der September- und Oktobertage 1945. Erst durch das Zusammenfinden der Repräsentanten

aller Bundesländer wurde es 1945 möglich, die Unteilbarkeit dieser Republik abzusichern, freie Wahlen vorzubereiten, die dann am 25. November stattfanden. Ein Innehalten ist daher heute in mehrfacher Hinsicht angezeigt. So wurden bei diesen Wahlen nicht nur das Bundesparlament, sondern auch die Landtage, so auch der Landtag von Niederösterreich, gewählt und dieser neugewählte Landtag trat dann am 12. Dezember 1945 ~~1945~~ zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Hohes Haus! Werte Festgäste! 75 Jahre Landesverfassung, 75 Jahre Landtag von Niederösterreich, der auf dieser Verfassung beruht. Anlaß zur Rückschau, Anlaß zum Innehalten, Anlaß zum Kräftesammeln. Diese Landesverfassung hatte im wesentlichen bis 1978 Bestand und wurde am 1. Jänner 1979 von einer neuen, an deren Entstehen ich bereits mitwirken durfte, abgelöst. In einem Jahr, Hohes Haus, werte Ehrengäste, Ende Oktober/Anfang November 1996 übersiedelt der Landtag von Niederösterreich in die neue Landeshauptstadt St. Pölten. Dies ist die weitere Konsequenz aus der vor 75 Jahren beschlossenen Landesverfassung und des später beschlossenen Trennungsgesetzes von Wien und Niederösterreich.

Am 7. November dieses Jahres waren es übrigens 10 Jahre, daß der Landtag den Beschluß über die Volksbefragung "Landeshauptstadt - Ja oder Nein bzw. Wo? ~~2~~", faßte. Neue Maßstäbe in der Entwicklung des Landes wurden mit dieser Änderung der Landesverfassung gesetzt. Wahrscheinlich werden erst kommende Generationen sich der geschichtlichen Bedeutung dieser eigenen Landeshauptstadt bewußt werden. Die eigenständige Entwicklung Niederösterreichs bei aller Zusammengehörigkeit in dieser Republik wird damit für die Zukunft wesentlich abgesichert.

In dieser Stunde des Gedenkens wird uns aber auch bewußt, daß Österreich seit 1. Jänner des heurigen Jahres Mitglied der Europäischen Union ist. Mit allen Konsequenzen, nicht nur für den Bund und die Länder im allgemeinen, sondern auch für das Bundes- und vor allem auch für die Landesparlamente. Unsere Forderung als Landtag nach einer Bundesstaatsreform sei daher auch heute und hier noch einmal in Erinnerung gerufen. Europa ändert sich. Österreich, Niederösterreich sind Teile dieses Europa. Wir wollen heute wie auch morgen mitreden und mitentscheiden. Und wir sind daher interessiert, daß die Einrichtungen, die die Subsidiarität in Europa stärken, an Einfluß gewinnen. So auch das Instrument des Ausschusses der Gemeinden und

Regionen Europas, in dem ja alle neun österreichischen Bundesländer und die Gemeinden vertreten sind. Bei den kommenden Verhandlungen über Maastricht II wäre daher sicher eine weitere Stärkung des Föderalismus angebracht. Österreich, die österreichischen BundesBundesländer, aber vor allem die Landesparlamente, haben sicher dazu einiges einzubringen.

Hohes Haus! Werte Ehrengäste! Vor mehr als fünf Jahren gab es wichtige Veränderungen an unserer nördlichen und östlichen Landes- und Staatsgrenze. Neue Demokratien mit neuen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Herausforderungen entstanden. Auch das ist ein Europa der Veränderungen, das unseres besonderen Engagements bedarf.

Im kommenden Jahr übersiedelt nicht nur der Landtag und die Landesregierung nach St. Pölten, es ist auch das Jahr des Österreich-Millenniums. Die historische Entwicklung Österreichs von der Babenberger Mark zur heutigen Republik ist nicht zuletzt auch die Geschichte des Zusammenwachsens der einzelnen Länder zu einem Staatsganzen. Bestrebungen um die Autonomie der Länder, oder anders gesagt, der Kampf zwischen Föderalismus und Zentralismus ist so alt wie unser Staatsgebilde. Heute ist dieser unser Föderalismus unbestritten fester Bestandteil unseres demokratischen Konsenses, zu dem Niederösterreich, der Landtag von Niederösterreich in der Geschichte dieser Republik immer wieder entscheidend beigetragen hat.

Dieses Land hatte und hat nicht nur hervorragende Persönlichkeiten im eigenen Führungsbereich, sondern auch viele Autoritäten dem Gesamtstaat immer wieder zur Verfügung gestellt, die weltoffen, aber auch heimatbewußt, mit Gespür für den Alltag, aber auch mit Zukunftsperspektiven ans Werk gingen. Wir brauchen daher auch heute Männer und Frauen mit Engagement für die res publica. Jede Generation muß sich die Grundwerte der Demokratie, des Friedens und der Freiheit neu erarbeiten, das sei in dieser Stunde besonders betont. Möge das auch in Zukunft gelingen.

Heute ist ein besonderer Tag. Ein Tag, an dem vor allem die Zukunft auch mitüberlegt werden soll. Bekennen wir uns zu diesem Land! Wir leben ja in einer Gesellschaft, die, wir leben ja in einem Land, das heute der Jugend Chancen bietet, wie sie Vorgenerationen in keiner Weise hatten. Sagen wir es aber auch unseren Mitbürgern. Sagen wir es aber vor allem unserer Jugend: Einsteiger sind gefragt! Einsteiger für das Land,

Einsteiger für den Staat, Einsteiger für die Menschen in diesem Land und in diesem Staat. Viele Generationen haben besonders in diesem Jahrhundert Krieg, Not und viel persönliches Leid erfahren. Mögen die kommenden Jahre gute Jahre für uns alle sein.

Hohes Haus! Werte Ehrengäste! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Kernland unserer Republik, das Bundesland Niederösterreich ist ein modernes Land. Es ist ein landschaftlich schönes Land. Dieses Niederösterreich ist unsere Heimat. Heimat bedeutet, sich zu Hause fühlen, Heimat bedeutet, sich geborgen fühlen. Möge das heute und möge das auch in Zukunft so sein. Der Landtag von Niederösterreich grüßt in dieser Stunde des Gedenkens alle Landsleute im Norden und im Süden, im Osten und im Westen. Ein Glückauf für eine weitere gute Zukunft! (Beifall)

(Florian Deller: Trio in B-Dur, 2. Satz: Allegro)

LANDESHAUPTMANN Dr. PRÖLL: Hochverehrter Herr Bundespräsident! Sehr geehrter Herr Bundeskanzler! Verehrter Herr Landtagspräsident! Festliche Versammlung!

Zunächst darf auch ich als Landeshauptmann dieses schönen Bundeslandes Niederösterreich Sie hier im Sitzungssaal des NÖ Landtages sehr herzlich begrüßen. Ein historischer Sitzungssaal, in dem in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten schon sehr viele Entscheidungen mit enormer Tragweite getroffen wurden. Mit enormer Tragweite für die Entwicklung Europas, mit einer enormen Tragweite für die österreichische Entwicklung und selbstverständlich auch natürlich Entscheidungen, die weitreichend und für die Entwicklung des Bundeslandes Niederösterreich maßgeblich waren.

JaJa, es ist tatsächlich so, wie schon ~~der~~ der Herr Landtagspräsident vor mir gesagt hat, dieser heutige Tag und diese heutige Feierstunde ist begründet durch einen besonderen Anlaß. Zunächst einmal durch den Anlaß, daß genau vor 75 Jahren die NÖ Landesverfassung beschlossen und verabschiedet wurde. Aber wir denken auch heute gleichzeitig daran, daß der erste gewählte Landtag nach dem Zweiten Weltkrieg konstituiert wurde, und zwar vor 50 Jahren. Der 12. Dezember des Jahres 1945 war es, an dem der NÖ Landtag das erste Mal wieder zusammengetreten ist. Und ich meine, es ist tatsächlich so, daß wir heute sagen können, es ist ein doppeltes Jubiläum. Ein doppeltes Jubiläum, das nicht nur ~~aus~~ in einem Kalenderereignis begründet

ist, sondern das uns gleichzeitig dazu veranlassen sollte, uns ein wenig zu erinnern.

Zunächst einmal ein wenig zu erinnern daran, daß vor Jahrzehnten am Tag genau der Beginn der demokratischen Struktur in diesem Land und in diesem Hause entschieden wurde. Wir sollten uns aber gleichzeitig, so meine ich, heute auch daran erinnern, daß das friedliche Zusammenleben in unserer Gesellschaft in einer Gemeinschaft keine Automatik bedeutet, sondern daß dieses friedliche Zusammenleben nur dann auf Dauer garantiert ist, wenn sich Bürger und Verantwortungsträger auch an Spielregeln halten. An Spielregeln halten, die in der Verfassung festgeschrieben sind. Und es ist tatsächlich auch so, daß gerade die NÖ Landesverfassung - ich glaube, das können wir heute rückblickend zunächst einmal sagen - eine gute Grundlage für dieses friedliche Zusammenleben gewesen und geblieben ist. Nicht zuletzt deswegen eine gute Grundlage gewesen und geblieben ist, weil in dieser Landesverfassung unabänderlich festgeschrieben ist, das Recht in diesem Land geht vom Bürger aus. Diese Landesverfassung schreibt fest, wer gibt die Gesetze. Sie schreibt fest, wer vollzieht die Gesetze. Und sie schreibt natürlich gleichzeitig auch fest, wer kontrolliert die Vollziehung. Und dieses Zusammenspiel ist auch eine gute Grundlage gewesen für ein friedliches Miteinander, für den Ausgleich in diesem Land und vor allem auch die Gewähr für eine sichere Entwicklung in diesem Land.

Ich meine, daß gerade der heutige Tag auch Anlaß sein soll, daß wir eines in den Vordergrund stellen, das gerade im Jahre 1995, im sogenannten Gedenkjahr, immer wieder angesprochen wurde - und ich möchte auch den heutigen Anlaß nützen, es anzusprechen - nämlich, daß diese heutige Feierstunde auch gleichzeitig mahnen und warnen soll. Diese heutige Feierstunde soll mahnen und warnen erstens vor einer verfassungslosen Zeit. Sie soll gleichzeitig uns gemeinsam auch mahnen und warnen vor gewaltvollen Zeiten. Und sie soll auch gleichzeitig Mahnung und Warnung ~~sein~~ vor undemokratischen Zeiten in diesem Lande. Und weil wir uns - und wenn ich sage wir, dann meine ich natürlich all ~~alldie~~ die, die in diesem Land gearbeitet, gelebt, gewirtschaftet und verantwortet haben - ~~w~~weil wir uns in diesen vergangenen Jahrzehnten eben an diese Verfassung gehalten haben, deswegen ist auch unsere Landesverfassung mittlerweile ein selbstverständlicher Teil unserer Geschichte geworden. Unsere Landesverfassung ist mittlerweile ein fixer Bestandteil unserer Identität, sie ist mittlerweile Selbstverständnis für unser Land geworden. Das

nur deswegen, weil ich glaube, daß diejenigen, die vor uns verantwortet haben, auch die richtigen Grundsätze, den richtigen Zeitgeist, der überlebensfähig ist, in diese Landesverfassung hineingelegt haben. Und nur deswegen ist es möglich geworden, daß diese Verfassung Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung bietet, auch oder gerade auch in der heutigen Zeit. Deshalb sollten wir heute auch daran denken, welche Verantwortung wir, die wir heute Verantwortung tragen, und vor allem, welche Verantwortung auch der einzelne Bürger in diesem Lande dieser Verfassung gegenüber hat. Ich möchte es mit einem einzigen Satz auf den Punkt bringen: Wir haben die gemeinsame Verantwortung, sensibel mit dieser Verfassung umzugehen. Das heißt aber nicht, daß wir nur den Blick zurückwerfen sollen, sondern das bedeutet natürlich auch, daß wir die Augen vor der Zukunft nicht verschließen sollen. Das bedeutet auch, daß wir aus den Gegebenheiten der heutigen Zeit heraus ohne weiteres diese Verfassung immer wieder hinterfragen. Daß wir gleichzeitig aber, wenn wir sie hinterfragen, äußerst behutsam versuchen, auch daranzugehen, sowohl die Landesverfassung, als auch die Bundesverfassung, wenn es notwendig ist, in aller Umsicht und in aller Sensibilität weiterzuentwickeln.

Wenn ich schon bei dieser Frage der Weiterentwicklung bin und beim Blick in die Zukunft, dann meine ich, verehrte Damen und Herren, daß gerade auch im Bundesland Niederösterreich in der jetzigen Zeit die Überlegungen und die Diskussionen ja sehr aktuell sind. Ich möchte gleich vorausschicken, wir werden uns, die Generation, die jetzt Verantwortung trägt, dieser Sensibilität und Behutsamkeit gerne unterwerfen. Wir meinen aber, daß gerade aus dem Zug der Zeit und den Notwendigkeiten unserer heutigen Zeit wir doch ohne weiteres daran denken sollten, vielleicht das eine oder andere weiterzuentwickeln. Wie etwa die Weiterentwicklung unserer Landesverfassung in Richtung mehr direkter Demokratie. In Richtung mehr direkter Demokratie, um die Bürgerrechte noch mehr als bisher zu verankern und zu verstärken. Ich meine aber gleichzeitig auch, daß wir sehr sensibel daran denken müssen und denken sollten, ob nicht diese Verfassung generell auch in Richtung Föderalismus mehr weitergedacht werden soll. Richtung Föderalismus im Zusammenhang mit der Neuverteilung der Kompetenzen zwischen dem Bund und den Bundesländern. Auch das aus folgender grundsätzlicher Überlegung: Weil ich meine, daß durch eine derartige Stärkung des Föderalismus es möglich werden kann, mehr Bürgernähe als bisher auch in unserer Verfassung festzuschreiben. Daß es möglich sein

kann, mehr Effizienz durch die Weiterentwicklung der Verfassung auch im politischen Geschehen zu erreichen. Und vor allem, weil es durch die Stärkung des Föderalismus vor allem möglich wird, die regionale Eigenheit einer Region, eines Bundeslandes stärker als bisher auch zur Entwicklung und zum Spüren zu bringen. Gerade dieses Verstärken dieser regionalen Eigenheiten meine ich, ist heute in dieser so herausfordernden Zeit, in der wir leben, mitten auf dem Weg in ein neues, in ein neu gestaltetes Europa, in dem es einfach darauf ankommt, daß dieses Europa in Vielfalt gestaltet wird, eine besondere Herausforderung. Eine besondere Herausforderung, weil es nicht zuletzt auch dazu führt, daß wir unsere eigene Identität mehr verspüren, mehr stärken. Je stärker wir uns mit unserer ureigensten Heimat identifizieren, umso stärker sind wir auch in der Lage, uns in einem größeren Europa einzubringen und damit auch ein wertvoller Teil in diesem größeren Europa zu sein.

Der dritte Punkt, der mir am Herzen liegt: Wir sollten vielleicht doch auch äußerst umsichtig daran denken, die Länderrechte zum Abschluß von Staatsverträgen von Bundesländern weiterzuentwickeln. Zum Abschluß von Staatsverträgen nicht nur mit österreichischen Nachbarstaaten, sondern auch darüber hinaus. Weil ich glaube, daß gerade in dieser heutigen, so verflochtenen, internationalen Zeit die eigenständige Landesaußenpolitik auch eine wichtige Rolle in Zukunft spielen kann und spielen wird. Das alles, und das möchte ich nochmals klar hier determinieren, das alles natürlich in vollem Respekt und in voller Verantwortung gegenüber jenem Rechtsgut, das wir von unseren Vorfahren übernommen haben, mit Sensibilität und mit Umsicht.

Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, hochverehrter Herr Bundespräsident, möchte ich schon zum Schluß kommen. Ich möchte zum Schluß kommend nochmals den heutigen Tag und diese festliche Feierstunde dazu nützen, um als Landeshauptmann von Niederösterreich einen herzlichen Dank abzustatten. Einen herzlichen Dank abzustatten an die gesamte Gesetzgebung des Landes. Einen Dank für das Klima der Verantwortung und vor allem für das Klima der Zusammenarbeit, das in diesem Land immer im Vordergrund gestanden ist. Ein Klima der Zusammenarbeit über politische Parteien und Ideologien hinweg. Denn gerade das, hohe festliche Versammlung, hat in diesen vergangenen Jahrzehnten auch unter schwierigeren Bedingungen dieses Bundesland so stark gemacht. Und dieses Bewußtsein soll auch der Ausgangspunkt sein für die Arbeit auch in die Zukunft hinein. Für eine

Arbeit in die Zukunft, die uns tagtäglich gemeinsam aufs Neue verpflichtet. Auf's Neue verpflichtet gegenüber unserer Verfassung, aber vor allem aufs Neue verpflichtet gegenüber unseren Landesleuten und unserem schönen Heimatland Niederösterreich! (Beifall)

BUNDESKANZLER Dr. VRANITZKY: Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Herren der hohen Geistlichkeit! Herr Präsident des Landtages! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das größte Bundesland der Republik Österreich begeht den 75. Jahrestag seiner Landesverfassung. Das ist gerade auch in politisch bewegten Zeiten ein guter Grund, ein wenig innezuhalten und nachzudenken, woher wir kommen, wohin wir gehen und vor allem, wohin wir gehen wollen.

Niederösterreich wird zu Recht als Kernland Österreichs bezeichnet, das ist historisch, kulturell und wirtschaftlich nachzuvollziehen. Umso mehr ist seine Geschichte mit der Österreichs eng verwoben, wenn nicht sogar ident. Damit gibt uns der heutige Tag auch Gelegenheit, zurückzublicken an den Beginn unserer Republik. An den Beginn unserer Republik, als es darum ging, eine Demokratie einzurichten, ihr den notwendigen Rahmen zu geben, um die Geschicke des Staates in geordneten Bahnen bewältigen zu können.

Die Erinnerung an den Beschluß über die NÖ Landesverfassung vor 75 Jahren legt die Erinnerung an die Gründung der Republik vor 75 Jahren nahe. Zwei Jahre liegen zwischen diesen beiden Ereignissen und sie waren sicher sehr wichtig in der Geschichte unserer Republik. In diese zwei Jahre fallen eine Reihe von für unser Land historischen und prägenden Entscheidungen, wie der Zusammenbruch der Monarchie nach dem Ende des ersten Weltkrieges, die Ausrufung der Republik Österreich. Und hier zögert man bereits, da ja die ursprüngliche Bezeichnung "Deutsch-Österreich" hieß. Dieses Bekenntnis zu Deutsch-Österreich, hinter dem das Streben nach einer Vereinigung mit der Deutschen Republik stand, war zugleich Ausdruck einer Sehnsucht nach dem verlorengegangenen Lebensraum und Wirtschaftsraum und dem damals neuen Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes. Die Stimmungslage im damaligen Österreich war also nicht gerade ideal für den jungen Staat. Die einen trauerten der zugrunde gegangenen Monarchie nach, die anderen träumten von einem Aufgehen in einem größeren Deutschland. Und alle waren enttäuscht

über die Gebietsverluste, die St. Germain der Republik gebracht hatte.

Und trotz dieser widrigen Umstände ist es damals gelungen, die Republik Österreich zu gestalten, aus dem Chaos wieder eine Ordnung herzustellen, den Menschen zumindest eine zeitlang wieder Vertrauen zu geben. Die Verfassungsgebilde von damals, sowohl was die Bundesverfassung als auch was die Landesverfassungen betrifft, haben bis heute überlebt. Mit ihnen auch die Republik Österreich. Dazwischen lagen allerdings Jahre der Krisen, der Zerwürfnisse, des Bürgerkrieges und der nationalsozialistischen Diktatur.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten und Polarisierungen haben dazu geführt, daß der ersten Republik keine wirkliche Zukunft gegeben war. In einem Jahr wie dem heurigen, in dem wir auf Grund vieler runder Geburtstage und Gedenkfeiern immer wieder an unsere Geschichte erinnert werden, sollten wir daraus einiges gerade auch für unser heutiges politisches Leben lernen können.

Österreich war immer dann am stärksten, wenn das Miteinander das bestimmende Grundgefühl war. Wenn es nicht darum gegangen ist, Gruppeninteressen gegeneinander auszuspielen, sondern an einem Strang und - was so wichtig ist - auch in eine Richtung zu ziehen. Österreich war immer dann am stärksten, wenn es sich mit einigem Pragmatismus, aber auch einigem Weitblick seinen gemeinsamen grundlegenden Interessen gewidmet hat. Politik kann dann am besten gestalten, wenn nicht der tägliche kleine Hader, die Mißgunst und der geschürte Neid im Vordergrund stehen. Das kleinliche ~~gegeneinander~~ gegeneinander Ausspielen von Interessen schafft ein Klima der Enge, ein Klima der Intoleranz, ein Klima des nicht aktiv aufeinander Zugehens, ich fürchte gelegentlich, des eher aufeinander Losgehens.

Die heurigen Rückblicke in unserer Geschichte sollten uns daher Anlaß genug sein zu erkennen, daß Politik sich nicht im flotten Schlagwort, nicht in der aggressiveren Pointe oder dem besseren Unterhaltungswert erschöpft. Denken wir an die großen Baumeister unserer Republik, so gebietet es nicht nur der heutige Anlaß, auch an die Frauen und Männer zu denken und an sie zu erinnern, die sich bei der Geburt der Republik und auch der Bundesländer darum gekümmert haben, daß der junge Staat in allen seinen Teilen zusammenhält. Die Republik, das ist nicht nur, aber auch die Summe der einzelnen Bundesländer, vor

allem aber sind es selbstverständlich die Menschen, die in diesen Bundesländern leben und wirken. Was wäre Österreich ohne seine Länder, könnte man fragen. Umso mehr, als Österreich ja erst aus dem Zusammenwachsen seiner historischen Länder überhaupt entstanden ist.

Dieses Zusammenwachsen ist eine der Voraussetzungen für den föderalistischen Grundaufbau unserer Republik. Die Verfassungsväter des Bundes, aber auch der Länder, haben ein fein aufeinander abgestimmtes, den historischen Gegebenheiten gerecht werdendes System erdacht und umgesetzt. Und so gibt es einen guten Rahmen, einen geeigneten Rahmen für das politische Zusammenwirken.

Wenn wir heute ein Mitglied dieser großen europäischen Friedensbewegung, dieses Friedensmodells sind, dann sind wir natürlich auch vor neue Herausforderungen, vor neue Aufgaben gestellt. Und gerade die immer wiederkehrende Frage nach der Bewahrung der Identitäten gibt uns sicher sehr, sehr viel an notwendiger Gedankenarbeit. Der Dezentralisierung wird selbstverständlich auch immer wieder breiter Raum gewidmet. Dezentralisierung, Identität, Subsidiarität sind wohl die Positiven, die Atomisierung der Verantwortungsstrukturen in einem Europa, das auch dem Wort Integration gerecht zu werden hat, ist natürlich ein Risiko in diesem Zusammenhang. Ohne Zweifel gehört dieses System daher immer wieder überprüft, vielleicht neu durchdacht und den neuen Gegebenheiten angepaßt.

Im Grunde ist aber der österreichische Föderalismus ein System, um das uns so manche andere Länder beneiden und das genügend Flexibilität offen läßt für die politische Ausgestaltung. Denn letztlich geht es ja darum, die besten Aufgabenstellungen für die Lösung der Probleme zu finden. Und auch auf diesem Gebiet muß ich sagen, wird nicht immer nur die Auflösung, nicht immer nur das Disaggregieren der notwendige Schritt sein, sondern gelegentlich auch das Zusammenfassen, das Bündeln der Kräfte und der Verantwortungen, um nämlich dem Staatsbürger nicht zu viele Umwege in den Behördenwegen zuzumuten. Die Menschen leben ja überhaupt nicht im Bund, und sie leben eigentlich auch gar nicht im Bundesland, jeder von uns lebt in einer Gemeinde. Und wir wollen sicherstellen, daß wir den Menschen gerecht werden, wenn sie ihre Rechte rasch und effizient durchgesetzt, ihre Ansprüche erfüllt und die Pflichten erledigt wissen wollen. ~~wollen.~~

Es geht also um die Sinnhaftigkeit der Aufgabenteilung, um die Praktikabilität und sicherlich nicht, obwohl wir alle wissen, daß das auch nicht ganz wegzudiskutieren ist, um das Prestigedenken. Die Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern muß nach diesen Grundsätzen funktionieren. Und gerade wenn ich an die verschiedensten Projekte denke, aber auch an die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Bundesländern, etwa neuerdings und sehr zukunftsweisend zwischen den Bundesländern Niederösterreich und Wien, so geschieht das ja auch.

Als Mitglied der Europäischen Union seit dem 1. Jänner dieses Jahres gehören wir also einer größeren Gemeinschaft an. Noch ist vieles in dieser Europäischen Union im Entstehen begriffen. Und wir Österreicher sind mit dabei, wir können uns einbringen, mitentscheiden. Und das war ja auch der tiefere Sinn unseres Strebens nach Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Österreich als kleinem europäischen Land diese Möglichkeit des Mitredens, des Mitgestaltens beim Aufbau eines neuen Europa zu verschaffen, das war der leitende Gedanke. Und nicht zuletzt auch, daß wir als kleines Land doch sicherlich uns nicht ein Abseitsstehen bei dieser historischen Entwicklung leisten wollten und leisten konnten.

Wir sind aber auch seit vielen Jahren mit "Europa", man muß das unter Anführungszeichen setzen, mit "Europa" aufs engste verbunden und, so meine ich ohne Überheblichkeit, auch dazu berufen, gemeinsam mit den anderen europäischen Ländern dieses neue Europa aufzubauen und mitzugestalten. Wir sind aufrechten Schrittes, wissend um unsere Vergangenheit, vertrauend auf unsere Fähigkeiten und voll Optimismus in die Zukunft blickend Mitglied dieses Modells geworden. Kleinkrämerisches Jammern ist da sicher kein guter Wegbegleiter. Verlassen wir uns lieber auf das eigene Können und den eigenen Fleiß und denken wir an die Kinder und die Enkelkinder, denen wir den Weg in eine gute, eine friedliche Zukunft unseres Kontinentes zeigen und ebnen müssen. In dieser Europäischen Union ergeben sich aber neue Aufgaben und neue Rollen für die Länder und die Regionen. Der Maastrichter Vertrag hat unter anderem den Ausschuß der Regionen geschaffen und es sind die einzelnen Regionen aufgerufen, Europa mitzugestalten. Und zwar sicherlich auch hier ein Europa, das den unmittelbaren Bedürfnissen der Bürger gerecht wird. Das ist nicht nur für die Regionen selber eine interessante Perspektive, sondern auch eine der Grundlagen für eine friedliche Zukunft Europas. Denn Europa - und das ist uns schmerzlich in den letzten Jahren vor Augen geführt worden - muß den

Nationalismus endgültig überwinden, will es den Frieden für die künftigen Generationen sichern. Ein vernünftiges und ausgewogenes Gewicht für die Regionen ist mit Gewähr dafür, den Menschen nicht nur das Gefühl, sondern auch die Gewißheit der direkten Mitbestimmung und des Mitgestaltens zu geben. Das Europa der Zukunft wird allen neue Chancen, neue Herausforderungen bringen. Es wird aber vor allem auch den Ländern und den Regionen zusätzliche Bedeutung verleihen.

Wie kaum ein anderes Land hat Niederösterreich im übrigen die großen Veränderungen seit dem Jahr 1989 gut verkraftet. Und geradezu beispielhaft die Chancen genützt, die sich insbesondere aus der regionalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit ergeben. Niederösterreich - und man beginnt es fast schon zu vergessen - war jahrzehntelang am Rand des freien Europa, abgeschnitten von seinen historischen Nachbarn und hat heute längst die historischen Bande wieder geknüpft und zum Wohl seiner Bewohner verstärkt und ausgebaut. Es wurden neue, vielversprechende wirtschaftliche Initiativen gesetzt, die den Grenzregionen Impulse geben. Und gerade darin

liegt auch für die Zukunft eine ganz große Entwicklungsmöglichkeit. Und es wird einmal mehr von der guten Zusammenarbeit und vom guten Gesprächsklima zwischen dem Bund und den östlichen Bundesländern abhängen, gemeinsame Initiativen zu setzen, um die Voraussetzungen für eine gute wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen. Denn letztendlich muß es uns allen gemeinsam auch in Niederösterreich um die Schaffung zukunftssicherer Arbeitsplätze gehen, weil wir die Schwierigkeiten, die sich aus dem Wirtschaftsgefüge ergeben, nicht wegdiskutieren können.

Die 75-Jahr-Feier der NÖ Landesverfassung ist jedenfalls einmal mehr Anlaß dafür, von Bundeseite die Bereitschaft zu dieser guten Zusammenarbeit über die verschiedenen Anschauungen hinweg zu bekunden und für die Zukunft in Aussicht zu stellen. Niederösterreich hat in diesen 75 Jahren, in denen die Verfassung einen rechtlichen Rahmen gegeben hat, sehr viel erreicht. Es kann stolz sein auf das Erreichte und es kann mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Namens der Bundesregierung versichere ich, daß der Bund im Rahmen seiner Möglichkeiten alles tun wird, diese Entwicklung weiter zu fördern. Allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern danke ich am heutigen Tag für ihre Mitarbeit an einem modernen Österreich und wünsche Ihnen, die Sie Niederösterreicher, die Sie Österreicher, die Sie Europäer sind, eine gute, eine sichere, eine friedliche Zukunft! (Beifall)

(Joseph Haydn: Divertimento Nr. 25 C-Dur, 1. Satz: Allegro molto)

BUNDESPRÄSIDENT Dr. KLESTIL: Hohe Festversammlung! Die Geschichte Österreichs kennt große, unvergeßliche Stunden der Freude und der Trauer, Stunden des Streites und der Versöhnung. Sie kennt auch große, unverwechselbare Schauplätze, die für immer mit dem Schicksal dieses Landes verbunden bleiben. Dazu gehören die Hofburg, das Parlament, das Belvedere und sicher auch dieser wunderschöne historische Saal des niederösterreichischen ~~niederösterreichischen~~ Landtages.

Hier unter den berühmten Fresken der fünf Erdteile ist über viele Jahrzehnte hinweg immer wieder an einem zentralen Kapitel der österreichischen Geschichte geschrieben worden, dem Wachsen, Werden unseres Bundesstaates. Zweimal in der Geschichte Österreichs, am Beginn der ersten und der zweiten Republik waren es ja die Bundesländer, die durch ihren freiwilligen Entschluß diesen Staat neu entstehen ließen.

Immer mit dem ausdrücklichen Willen, dieses Österreich nicht als Zentralstaat, sondern als Bundesstaat aufzubauen.

Erst im vergangenen September haben wir uns hier der historischen ersten Länderkonferenz vor 50 Jahren erinnert. Damals, 1945, überwand der gemeinsame Wille zur Einheit Österreichs und zur Wiederherstellung der Republik alle Besatzungsgrenzen, alle Bedrängnisse und erwies sich als Sieger über alles Trennende.

Heute gehen unsere Gedanken noch weiter zurück, in die turbulenten Jahre am Beginn der ersten Republik. Einmal mehr tritt dieser Saal des NÖ Landhauses in unser Blickfeld der Geschichte. Und wieder ist es offenkundig, wie eng auch dieses Ereignis mit dem Schicksal ganz Österreichs verbunden ist. Was damals auf den politischen Trümmern des ersten Weltkrieges zur Trennung Niederösterreichs von Wien geführt hat, war jenes Denken, das die beiden großen politischen Lager später so konträre Wege einschlagen ließ und das unweigerlich in die Konfrontation führen mußte. Eine jahrhundertelange Verbindung der Hauptstadt mit ihrem Umland wurde damals aufgelöst. Niederösterreich verlor seinen natürlichen Mittelpunkt und später, im Zeichen des Nationalsozialismus, sogar seinen Namen und seine Einheit. Die wirtschaftlichen und kulturellen Folgen dieser Entwicklung waren noch jahrzehntelang spürbar. Das Land zwischen Enns und Leitha mußte noch viele schwere Prüfungen bestehen und der Wohlstand von heute mußte jahrzehntelang mühsam und schwer erarbeitet und erkämpft werden.

Erst die geschichtliche Distanz hat uns den Blick auf die ganze Tragweite der damals beschlossenen Eigenständigkeit Niederösterreichs erkennen lassen: Es war die einvernehmliche Trennung Wiens von Niederösterreich, die schließlich eine harmonische Neuordnung der ersten Republik im Geiste des Föderalismus möglich gemacht hat. Und es war das Bundesland Niederösterreich, das schon sehr bald wichtige, ja unersetzliche Leistungen für die Republik erbracht hat. Bei der Versorgung hungernder Landsleute, bei der Neuordnung der österreichischen Landwirtschaft, bei der Umstellung großer Rüstungsindustrien auf Friedensproduktion. Es waren auch Niederösterreicher, die in den schweren Jahren der ersten und dann auch der zweiten Republik entscheidende Aufgaben an der Spitze unseres Staatswesens übernommen haben. Ihre Namen stehen stellvertretend für die vielen großen Demokraten aus diesem Kernland an der Donau, die das Schicksal Österreichs bis in die Gegenwart in

hohem Maße mitgeprägt haben. Ihnen, meine Damen und Herren, den gewählten Volksvertretern Niederösterreichs, möchte ich deshalb im Namen unserer Republik für die Treue und für den Einsatz danken, den Niederösterreich und seine Menschen auch in schwierigster Zeit gegenüber unserer gemeinsamen Heimat gezeigt haben.

Heute, im Rückblick, gehört die Überwindung des Gegensatzes zwischen der großen Hauptstadt eines klein gewordenen Österreich und dem damals bitterarmen Umland zu den wichtigsten Errungenschaften, die aus der Trennung von einst gewachsen sind. Getrennt wurden vor 75 Jahren die Verfassungen und die Länder, aber nicht die Menschen. Nicht die gemeinsame Geschichte und nicht die gemeinsame Zukunft. Tag für Tag wächst seither das neue Miteinander i-~~im~~ Wissen, daß sich die großen Fragen des Verkehrs, der Wirtschaft, der Kultur- und Erholungsräume nur gemeinsam über regionale, ja über Staatsgrenzen hinweg lösen lassen. Hinter den Kürzeln der "Planungsgemeinschaft Ost", der "Arbeitsgemeinschaft Donauländer~~meinschaft Donauländer~~" verbirgt sich der konsequente Weg Niederösterreichs von einem einst unerschlossenen, eher abgelegenen Stück Österreich zu einer europäischen Zukunftsregion. So erinnert uns der Weg Niederösterreichs in den vergangenen 75 Jahren einmal mehr an das Erfolgsgeheimnis der österreichischen Demokratie, nämlich an das harmonische Miteinander von Eigenständigkeit und Zusammengehörigkeit, dem größeren Ganzen zuliebe.

Wenn wir Österreicher gerade in diesen Tagen durch die Aufgeregtheit und Gereiztheit eines Wahlkampfes gehen, dann sollten wir uns bei aller Notwendigkeit der Profilierung und des Widerspruchs dieser unverzichtbaren Grundlage unseres Zusammenlebens besinnen. Demokratie ist

Wettbewerb der Meinungen, i-~~immer~~ aber in der Überzeugung, daß niemand im Besitz der ganzen Wahrheit ist. Demokratie ist Wissen um die Unverzichtbarkeit menschlicher Brücken, gerade in der Politik. Demokratie ist unzerstörbare Gemeinsamkeit trotz aller Verschiedenheit. Erst gestern war ich in Niederösterreich unterwegs, um einmal mehr die Sorgen und Anliegen von Mitbürgern anzuhören. Und dabei habe ich wieder festgestellt: Die Menschen wollen keinen Streit und keine Polarisierung. Sie wünschen sich Politiker, die einander, wo immer sie stehen, in die Augen schauen und zusammenarbeiten können.

Hohe Festversammlung! Dieses Jubiläum fällt in eine Zeit großer Herausforderungen, die wir nur bewältigen können, wenn wir zusammenstehen und geschlossen ans Werk gehen. Das Land Niederösterreich hat es in den vergangenen Jahrzehnten auf eindrucksvolle Weise verstanden, seine Chancen zu nützen. Ich weiß um den langen und erfolgreichen Kampf um ein gefestigtes Landesbewußtsein. Ich weiß um ~~I~~hren Mut und ~~I~~hre Klugheit, den Vorteil der geographischen Lage und der stabilen Strukturen zu nützen. Und ich kenne Ihr in schweren Stunden gewachsenes Bekenntnis zur Gemeinsamkeit. So gratuliere ich dem Landtag und damit allen Bürgern Niederösterreichs zur ungebrochenen Kontinuität ihrer Landesverfassung. Ich wünsche diesem großen österreichischen Bundesland eine glückliche Zukunft in seiner Eigenständigkeit und in seiner Verbundenheit mit dem gemeinsamen Vaterland Österreich! (Beifall)

(Die Festgäste erheben sich. Es folgt die niederösterreichische Landeshymne.)

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Mit der Landeshymne ist die Festsitzung des Landtages geschlossen. Ich danke Ihnen. (Schluß der Sitzung um 10.20 Uhr.)